

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines eisernen Stadets mit Einfahrt und Eingängen an der III. Bürgerschule sind in Accord zu vergeben, und es werden Diejenigen, welche sich dabei betheiligen wollen, aufgefordert, Zeichnungen und Bedingungen im Baubureau des ehemaligen Waisenhauses einzusehen.

Die Anschläge sind bis Sonnabend den 4. September d. J. versiegelt auf dem Rathsbauamte mit der Aufschrift „Stadet an der III. Bürgerschule“ abzugeben.

Des Raths Baudeputation.

### Leipziger Turnverein.

r. Leipzig, 30. August. Während am vorigen Sonntag der Himmel alle seine Schleusen geöffnet hatte und dadurch die auf die freie Gottesnatur angewiesenen Festlichkeiten gründlich vereitelte, strahlte gestern die Sonne fast zu warm vom wolkenlosen Firmament, so daß auch das aufgeschobene Schauturnen des Leipziger Turnvereins glücklich von statten gehen konnte. Das Zuschauer-Publicum, darunter die Vertreter der Militair- und Civilbehörden, Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins und der benachbarten Landturngemeinden u. s. w. war in überreicher Fülle vorhanden und verfolgte die Vorführungen mit dem größten Interesse.

Um 1/4 11 Uhr begab sich die 102 Köpfe starke Turnerschaar unter den Klängen der Büchner'schen Capelle aus der Halle heraus auf den Turnplatz und nahm hier mittelst eines gut gelungenen Aufmarsches in Stirnreihen zu 16 Mann Stellung. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Adv. Rud. Schmidt, eine kurze Begrüßungsrede gehalten, begannen die vom Vorturner Faber geleiteten, größtentheils aus Arm- und Beinbewegungen zusammengesetzten Freiübungen. Sie wurden insgesammt, trotz des glühendheißen auf das Antlitz fallenden Sonnenlichtes, vortrefflich ausgeführt und rechtsfertigten von neuem die alte Behauptung, daß, wenn man sich in den turnerischen Kreisen unserer Stadt vorzugsweise auf das Geräthturnen legt, doch das Verständniß und der gute Wille für die Freiübungen nicht verloren geht. Nur Eins hätten wir und wohl auch Viele mit uns anders gewünscht: die Art und Weise des Commandos; anstatt die einzelnen Uebungen als erste, zweite, dritte u. s. w. zu bezeichnen, würde es entschieden vortheilhafter gewesen sein, in das reiche Arsenal der Turnsprache zu greifen und so der leider noch sehr verbreiteten Unkenntniß derselben steuern zu helfen. Auch möchten wir uns für nächstes Jahr den Vorschlag erlauben, zu versuchen, die Uebungen nur nach dem Commandowort des Leiters, ohne daß derselbe sie vorher zeigt, auszuführen; irren wir nicht, so hat der Allgemeine Turnverein bei seinem vorjährigen Schauturnen mit einem solchen Versuch guten Erfolg erzielt.

Das Riegenturnen erwies sehr bald, daß die von Leipzigs Turnern darin von jeher bewahrte Tüchtigkeit energisch fortgeführt wird. Mit Kopfschütteln und dem Gefühle des Bedauerns hat man so häufig, wenn einem die Gelegenheit geboten war, auswärts, selbst in nicht kleinen Vereinen, einem Schauturnen beizuwohnen, die Turnstätte verlassen, weil der Kern der Vorführung, das Riegenturnen, das jämmerlichste Gewand zeigte. Um so freudiger konnte man gestern zuschauen; da sah man wenig oder gar nicht, daß die Geräthe von schlotterigen und unbeholfenen Gestalten bearbeitet wurden, sondern, daß im Gegentheile die Durchschmittsleistungen aller Riegen gute waren. Namentlich zeichneten sich eine Riege am hochgestellten Pferd, einzelne Redriegen und eine Riege am Sturmspringel aus, im Ganzen turnten 10 Riegen.

Die hierauf folgende kurze Pause wurde von der Fechtriege des Vereins dazu benutzt, ein kurzes Bild ihrer Fortschritte zu zeigen. Die Schaustellung zerfiel in drei Abtheilungen, in Gangarten, Lektionsstößen und Fechten an mur, und errang sich den lebhaftesten Beifall der Zuschauer. Einen störenden Eindruck will es nur immer auf das deutsche Gemüth hervorbringen, daß man bei dieser Art des Fechtens weiter nichts als französische Commandoworte vernimmt, ein Umstand, der sicher sein Theil dazu beiträgt, daß die an und für sich nützliche Uebung in den deutschen Turnvereinen verhältnißmäßig wenig gepflegt wird.

Das Specialturnen der Vorturner bildete wie immer den Glanzschlußpunkt des Schauturnens. Wir hegen am Anfang die Befürchtung, daß die tropische Hitze auf die Sehnen und Muskeln der Uebenden nachtheilich eingewirkt haben würde, indessen mit Ausnahme einzelner verunglückter Theile wurde alles Menschenmögliche geleistet. Den ungetheiltesten Applaus empfangen in gerechter Anerkennung die Uebungen der Kraft, wie das einarmige Aufstemmen, das Kippen und Emporstemmen im Gagriffhang, sowie ferner die Leistungen einiger jüngeren Vorturner, welche sichere und elegante Riesenfelgen vorlings, rücklings und im Gangwechsel, fortgesetztes gleichzeitiges Aus- und Einspreizen im Mühlumschwingen und noch andere solche schwierige Sachen mit vollendeter Virtuosität vorführten. Nicht minder gut gelangen die Seiten- und Hintersprünge am Pferd. Als zum Ende die Leiber über die ganze Länge desselben in sicherer Haltung, ja selbst noch über einen sich darauffehenden Turner sprangen, da mochte wohl mancher der Zuschauer mit Behmuth seine Beine betrachten, welche selbst vor dem kleinsten Hinderniß zurückschrecken.

Vorturner Faber schilderte in der Schlußrede in seiner bekannten humoristischen und derben Weise die Ursachen, welche

so viele Jünglinge und Männer in den heutigen Tagen von dem Turnplätze zurückhalten. Er meinte, nicht die politischen Verhältnisse trügen die Schuld, denn sonst sei das Turnen keine wahrhaft nationale Sache, sondern lediglich die körperliche Bequemlichkeit und Faulheit der Menschen. Mit dem Wunsche, daß es schon im nächsten Jahre besser damit bestellt sei, ein Wunsch, dem wir uns in allen Stücken anschließen, schloß Redner seinen Vortrag, und mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Turnerei war auch das Schauturnfest zu Ende.

### Stadttheater.

Leipzig, 29. August. Die gestrige Aufführung des Goethe'schen „Faust“ am Geburtstage des Dichters zeigte von der Rücksichtnahme der Direction auf die Ehrentage unseres literarischen Kalenders, eine Rücksicht, die durch einen dichterischen Prolog wohl noch bedeutsamer hervorgehoben worden wäre.

Von der letzten, eingehend besprochenen Aufführung des „Faust“ unterschied sich die gestrige in erster Linie durch eine Neubesezung der Rolle des Mephistopheles. Herr Kahle, der dieselbe gestern statt des Herrn Krause spielte, verdient den entschiedenen Vorzug vor dem letzteren, da er die geistige Bedeutung der Rolle bei weitem mehr zur Geltung brachte und nicht ohne Schärfe, Feinheit und einzelne originelle Nuancen.

Zwar wurde uns auch bei der gestrigen Darstellung klar, daß selten ein Schauspieler die Aufgabe des „Mephisto“, die im Grunde über das hinauswächst, was man eine „Rolle“ zu nennen pflegt, decken wird. Wenn schon die Rolle des „Faust“ in zwei verschiedene Theile zerfällt, für welche die Darstellung schwer den innern Einheitspunkt finden kann, wenn der Denker und der Liebhaber, zu welchem dieser künstlich verjüngt wird, uns auf der Bühne wie zwei verschiedene Individuen gemahnen: so gilt etwas Ähnliches vom Mephistopheles, der in der ersten Hälfte mehr seine geistige Bedeutung, die Macht des negativen Principis herauskehrt, während er in der zweiten, wo er in die Handlung selbst eingreift, mehr den Pferdefuß des Cynikers zeigt und sich zu allerlei Späßen und Capriolen herabläßt.

Daß diejenigen Darsteller, die ihn durchweg als Spasmacher und Clown nehmen, die Aufgabe verfehlen, ist wohl zweifellos, so beliebt auch dieser „lustige Teufel“ ist, der von Hause aus mehr als der Hanswurst und Hofnarr des Denkers erscheint. Im Gegentheile wird die Darstellung des „Mephistopheles“ um so gelungener sein, je mehr man selbst bei den cynischen Ergüssen des höllischen Wises nicht den Hintergrund einer bedeutenden geistigen Macht vermisst. Deshalb darf der Mephistopheles nie in diesen Spasmachereien ohne Rest aufgehen — diesem „Rest“ aber dramatisch anschaulich zu machen, dazu hat die darstellende Kunst, wie für jede Verfinlichung des Uebermenschlichen in menschlicher Gestalt, nicht die ganz geeigneten Mittel; sie kann nur annäherungsweise durch die ganze Repräsentation und Haltung, durch eine gewisse geistige Reserve, welche diese Späße und Wize nur als leichtspielende Blasen auf der Oberfläche eines in die Abgründe der Gedankenwelt versenkten Geistes erscheinen läßt, diese tiefere Bedeutung ausdrücken.

Herr Kahle hatte jedenfalls die richtigsten Intentionen, er suchte auch das Imposante der höllischen Majestät, die ganze Wucht des Principis in den ersten Scenen bedeutsam auszuprägen, nur ging er hierin bisweilen zu weit und setzte auch dort pathetische Accente auf, wo sie nicht geboten erschienen, z. B. bei den Abgangsworten: „Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehen.“ Im Ganzen aber gab er allen den Stellen, in denen sich in ernster Fassung und mit ägender Schärfe die Energie des verneinenden Geistes ausdrückt, ihr volles geistiges Recht.

Unsicherer erschien er in den mehr komischen Scenen; hier nahm er bald Einzelnes zu beiläufig, bald machte er einige Mägen, wie das Räuspern in der Schülercene, die wohl besser fortblieben. Doch heben wir auch aus dieser Scene eine geistreiche Nuance hervor: das Berühren des Todtenschädels bei jener Stelle in der Schilderung der medicinischen Facultät:

Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt,  
Um es am Ende gehn zu lassen,  
Wie's Gott gefällt.

Die Scenen in „Auerbachs Keller“ und in der Herenflüche wurden von unserem Mephisto recht energisch, jene mit vollem Bewußtsein geistiger Ueberlegenheit, diese mit dem majestätischen Ausdruck höllischer Souveränität durchgeführt.

Herr Kahle spielte diese Rolle zum ersten Male; er wird das Ungleich in derselben später gewiß immer mehr beseitigen. Jeden-